

111/2347

12m 1/2

*Die* Rede

zur Einweihung des, zum Gedächtniss der vereinigten  
Fräulein CLEMENTINE v. ROTHSCHILD s. A.,

Freifrau CARL v. ROTHSCHILD

gestifteten

Clementinen-Mädchen-Spitals

zu Frankfurt a. M.

Gehalten im Auftrage der Stifterin

von

Rebber Dr. LEOPOLD STEIN

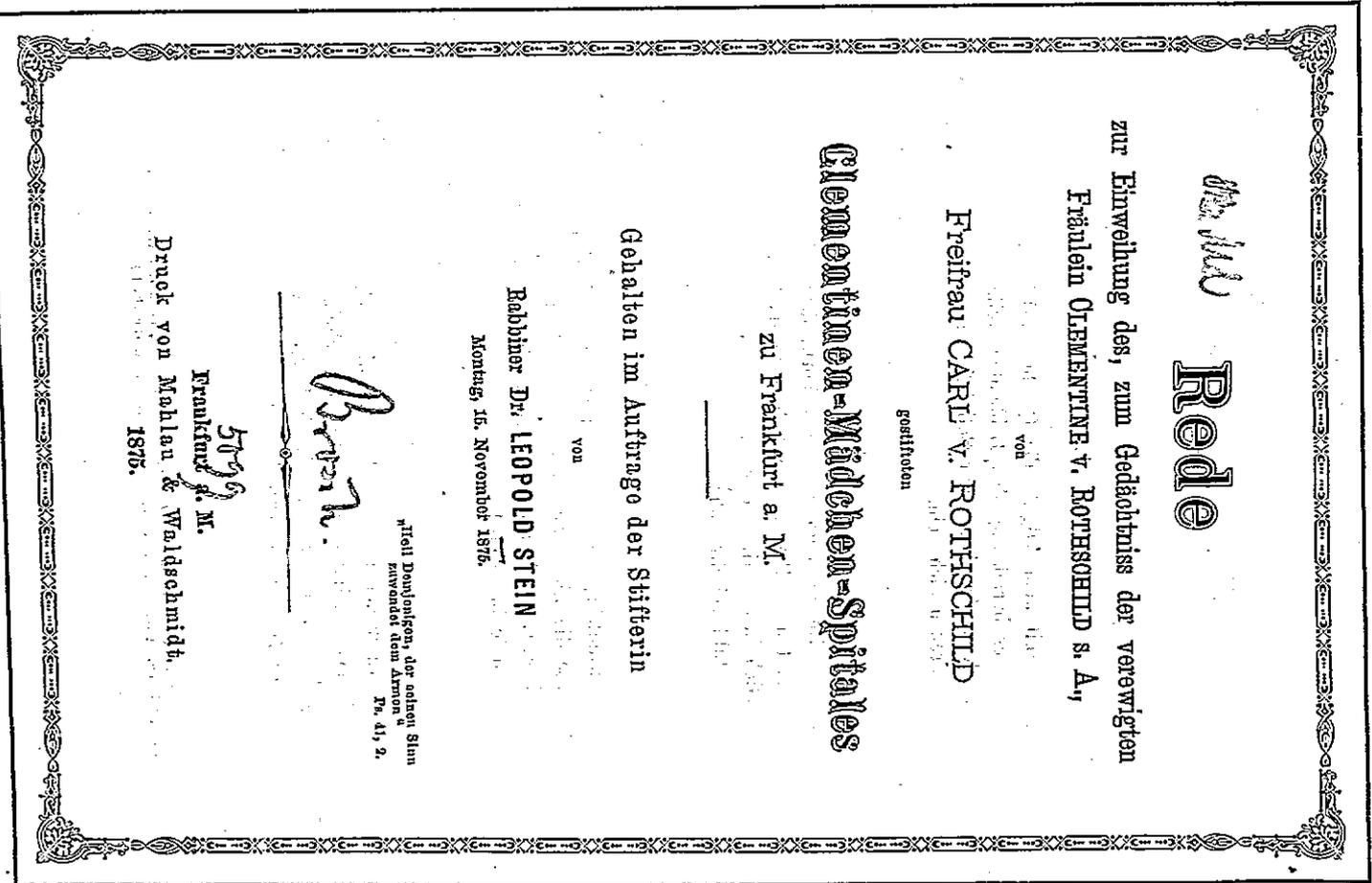
Montag, 16. November 1876.

\*Helt Deutjensgen, der sohen Sinn  
zuwendet dem Arton  
P. 41, 2.

*Stein*

5199  
Frankfurt a. M.

Druck von Mehlau & Waldschmidt  
1876.



Einweihungsgefang\*),

1. Heil vom Allgüte die Quellen verleihe,  
Die er barmherzig den Leidenden weihe;  
Seelen, die gingen zur Seligkeit ein,  
Freuen sich sein.

2. Stätte des Segens, dem Urhorn, dem vollen,  
Durstenden Herzen zum Labsal entquellen,  
Dich hat gestiftet CLEMENTIA —  
Huld sei dir nah! —

3. Kindlein, die senzen am fesselnden Botte,  
Löse die Liebe von drückender Kette;  
Blumen, die lechzen auf schmachtender Au,  
Heile ihr Thau!

4. Vater der Liebe, o lass für die Kleinen  
Männer, heilkundig, als Engel erscheinen;  
Schmerzvoll wer einzieht, zioht' foundenvoll aus —  
Segne diess Haus! —

\*) Nach der Melodie des „Zestus vites“ von Zeller, Gedächtnis von Dr. Loo-  
pold Stein. (Anspruch von Herrn Musikdirector H. Henkel)



5099

Gottes,  
unseres himmlischen Vaters, Segen und Wohlgefallen ruhe auf  
dieser Stunde und auf dieser Stätte, wo in thätiger Nächsten-  
liebe wird verehrt und gefeiert werden sein heiliger Name, der  
gelobt und gepriesen sei jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Hochverehrte edle Stifterin dieses Hauses!  
Hochgeschätzte Mitwirkende an diesem gesegneten Baue!  
Hochachtbare Festversammlung!

Gestatten Sie mir die Einweihungsrede, womit die ver-  
ehrte Stifterin des Clementinen-Kindchen-Hospitals mich  
beehrt und beehrt hat — nicht als den Prediger eines bestimmten  
Bekenntnisses, denn diess Haus ist Allen geweiht — sondern weil  
ich einst so glücklich war, die verehrte Namensstifterin dieser  
Anstalt in unvergesslichen, ich darf sagen, heiligen Stunden in Gottes  
Wort zu unterrichten, und dann, ach, von dem schweren Unglück  
ihrer Eltern und Familie mich so tief mitbetroffen fühlte, die  
troueste Schwestern, einen Engel in menschlicher Gestalt, die ich  
wie eine Tochter geliebt, von der Erde so frühzeitig scheiden zu  
sehen — — gestatten Sie mir, meine Rede auf einen Spruch der  
heiligen Psalmen zu stützen, welche die Verkürzte so innig geliebt  
und auf deren göttlichen Worten ihre reine Seele zu den Wohnungen  
des Lichtes omporgeschwebt. — Wir lesen zu Anfang des 41. Ps.,  
welchen David aus einer Krankheit zum ewigen Helfer entsendet,  
die Worte:

„Heil Demjenigen, der seinen Sinn zuwendet dem Armen;  
am Tage des Übels rette ihn der Herr!“ —

Dazu bemerkt ein alter Schriftensleger: \*) »Niemand ist so  
arm wie der Kranke — denn ihm fehlt ja das höchste irdische  
Gut, die notwendige Bedingung zum Genuße der übrigen Güter,  
die Gesundheit! — Und nun, m. V., der arme Kranke, der  
kranke Arme — ist er nicht doppelt verarmt? ihm fehlt ja der  
Arm, womit er sein Brod verdienen! — Ist er nicht doppelt er-  
krankt? ihm drückt ja die Krankheit, dass ihm die Mittel fehlen,  
sich oder einem der Seinigen Hilfe zu verschaffen! — Also doppelt  
arm, doppelt krank — vierfach unglücklich — »Heil Demjenigen,  
der ihm den Sinn zuwendet!« —

\*) Im Talmud. Nedarim 40, 1.

»Den Sinn zuwenden«\*) — so heisst es in der ausdrucks-  
vollen heiligen Sprache der Schrift — den Sinn zuwenden, nach-  
denken wie ihm zu helfen; sie aufsuchen die Hütten der Armuth,  
wo ein Kranker, ein Hilfsbedürftiger schmachtet; ihn trösten durch  
Hilfe, ihm helfen durch Trost; in sinnig edler Weise ihm beistehen,  
nicht bloss Almosen geben, Geld so kalt wie das Herz des theil-  
nahmlösen Gebers. Jones ist kalte Wohlthätigkeit, die wohl thut  
der Seele wie dem Leibe, so wir mit ganzem Herzen und mit ganzer  
Seele und mit allen unseren Kräften unsere Liebe zu Gott beweisen  
durch die thätige Hilfe, die wir erweisen seinen Kindern — wie uns  
die hohen Muster der heil. Schrift das erhebende Beispiel geben; wie  
es von Moses (2. B. M. 2, 11) heisst: »Und als Moses gross ge-  
worden war« — unter fürstlichen Personen erzogen und mit ihnen  
vertraut — da ging er hinaus zu seinen Brüdern und sah mit an  
ihren schweren Dienst;« und als er so grosses Mitleid mit eigenen  
Augen sah, da hamnte in ihm auf der göttliche Voratz, seinen  
Brüdern beizustehen, nachdem er ihnen zugewendet seinen mitleids-  
und liebevollen Sinn. —

Und also thut und thut ja in so vielen Fällen die edle Frau,  
welcher wir diese Segensanstalt verdanken, nach der Art heiter  
Wohlthätigkeit, still und ungesucht, sodass von der Gutmuth nur  
Drei wissen, der Hilfe Bedürftige, der Hilfe Bringende und der  
abweisende Gott — wie er selbst gibt, der Allgütige, der in  
stillen Nacht seinen belebenden Thau sendet der schmelzenden  
Blume. — Und sie will nicht gerühmt sein. Darum was der heil.  
Sänger vom Höchsten sagt, das in ähnlicher Weise dürfen wir auf  
sie, die bescheidene Dienerin Gottes, anwenden: »Schweigend ist  
dein Lob!« (Ps. 65, 2).

Nun aber ist die hochverehrte Frau in der Stiftung, die wir  
heute feiern, in die Öffentlichkeit getreten, um ihren edlen Sinn  
den Aermeren der Armen zu widmen, armen kranken Kindern,  
denen sie, in der heiligen Lebenszahl,\*\*), achtzehn Lagerstätten ge-  
widmet in mütterlicher Sorgfalt, wozu kindlicher Sinn aus der  
Ferne die freundlichen Hüllen gesendet. Wie schön ist solches  
Thun! Gibt es ja nichts Bemitleidenswertheres, nichts Rührenderes  
für ein edles Gemüth, als den Anblick eines leidenden Kindes,  
eines zarten Wesens, welches, von der Natur auf Freiheit und  
Freude angewiesen, gefesselt von Schmerz, sich selbst nicht helfen  
kann. Und nun noch dazu die Kinder der Armen! —

\*) Hebräisch: »Maschi«.

\*\*) 18 ist im Hebräischen die Zahl des Lebens (»Chai«).

Das hast auch Du empfunden, selige Verklärte! Selbst leidend  
in blühender Jugend, war das dein Ideal, wovon Du so gerne ge-  
redest, einst ohne Zutrittsstätte für Leidende zu gründen in der  
Menschheit, die Du so rein, so innig liebst. Und nun siehst Du,  
wenn auch nicht in diesem vergänglichem, doch vom ewigen Leben  
aus, Deinen heil. Wunsch erfüllt. Du, o Verewigte, bist die Stifterin  
dieser Anstalt des Heiles, die genannt ist nach deinem Namen,  
der schon in sich Barmherzigkeit bedeutet. — Und deine edle Mutter,  
wie Deine edelstrebende Schwester, die sich mit liebevoller Hin-  
gebung und jugendlich frischem Muth in diesem Hause heilsam  
thätig zeigen will — in Deinem Geiste werden sie hier mit Gott  
segensvoll walten und wirken. —

In Deinem Geiste — der, anhänglich dem heiligen Glauben  
der Väter, alle Menschen gleich geliebt, wie Du Solches in Deinen  
»Briefen an eine christl. Freundin«, diesem ruhrenden Denkmal  
Deiner schönen Seele, so erhaben künzgegeben — in Deinem Geiste  
ist dieses Haus barmherziger Liebe gestiftet worden für Hilfe-  
suchende, ohne Unterschied der Religion. Und Das, Verehr-  
teste, ist es ja, was, ohne Unterschied der Religion, die Edelsten  
und Besten unter den Menschen stets als wahre Religiosität erkannt  
haben, die Verehrung des Höheren und Göttlichen im Leben zu  
beachtigen durch Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. So schon im  
Heldenhume. Jener grösste Redner unter den Römern, der in seinen  
Büchern »von den Pflichten« und »von den Gesetzen« sich auch  
als ein grosser Sittenlehrer erweist, er spricht davon, wie weit  
doch die Menschen oft in ihren religiösen Ansichten auseinander-  
gehen, sodass manche Völker sogar gemeinen Thieren göttliche Ver-  
ehrung gezollt — »aber«, fährt er fort, »wo gibt es ein Volk,  
bei welchem Gefälligkeit, Herzengüte, ein dankbares Gemüth, das  
bei Wohlthaten eingedenk bleibt, nicht geliebt wird?« — Daran  
schliesst er, dass in der Liebe zur Jugend das ganze Menschen-  
geschlecht übereinstimmt.\*\*) — Und ein morgenländischer Schrift-  
erklärer\*\*\*) bemerkt zu jener Stelle im 135. Ps., wo es heisst:  
»Hans Aron, preiset den Herrn; Hans Levi, preiset den Herrn«  
und dann: »Ihr Gottesfürchtigen, preiset den Herrn« — warum es  
nicht auch heisse: »Hans der Gottesfürchtigen?« — weil die Gottes-  
fürchtigen, die Gerechten, die Edlen keinem besonderen Hause, keiner  
besonderen Familie, keinem besondern Volke, sondern der Mensch-

\*) Cicero. De legibus 1, 11.

\*\*) Midrasch Rabba. Numer. cap. VIII.

heit angehören.<sup>\*)</sup> — Und in diesem allgemeinen Sinne bekennen wir uns gewiss gerne alle zu jenem schönen Satze: »was zu allen Zeiten, und an allen Orten, und von Allen als religiöse Wahrheit ist erkannt worden, das ist wahrhaftige Religion.« Und ist Das nicht die Liebe und Barmherzigkeit, die wir ohne Unterschied über an allen unseren Brüdern?

»Heil wem Allgütte die Quellen verlehet,  
Die er barmherzig den Leidenden wehlet!« —

Ja, Heil allen, und Dank allen Edlen und Guten aus allen Religionen, die im Geiste unverbrüchlicher Liebe ihren menschlichen freundlichen Sinn zuwenden den Armen! —

Und so zollen wir auch Dank, imigen Dank Allen in dieser Weistunde, welche zur Bestellung und Ausführung dieses schönen Werkes ichter Menschenliebe hingebungsvoll beigetragen! — Dank den bewährten Herren Baumeistern,<sup>\*\*)</sup> welche mit so viel Bereitwilligkeit, mit so viel Verständnis den Wünschen und Ideen der Stifterin entgegen kamen und also diese Heimstätte der Hilfsbedürftigen so schön, in allen ihren Theilen so zweckmässig hergestellt haben, dass das Zusammenstimmen des Ganzen eine harmonische Stimmung in uns erweckt, dass ein guter Geist uns hier anweilt, anheimelt, eine Vorbedeutung und gute Verheissung, dass dieses Haus des Wohlthuns eine wohlthunende Heimath werden möge für Alle, die unter dem Schatten seines gastlichen Daches Zuflucht suchen und finden.

Und Dank, wirksamsten Dank insbesondere dem heilkräftigen Manne,<sup>\*\*\*)</sup> ohne dessen Erfahrung und theilnehmvolle Bemühung, wie die verehrte Stifterin es ausdrücklich anerkennt, dieses Unternehmens nicht hätte können bewerkstelligt werden; der Zeit und Aufmerksamkeit der Sache mit Aufopferung gewidmet und so deren Zustandekommen ebenso gefördert, wie er für deren Gedeihen die Verantwortung mit übernommen hat. Möge ihm selbst der himmlische Vater Hilfe und Beistand leihen, wenn er als dessen Bote an das

\*) In weiterer Ausführung sagt der alte talmudische Schriftgelehrte so schön: »Wollte Jemand sagen: »Ich will ein Priester, ich will ein Levite sein« — das könnte er nicht, weil sein Vater nicht Priester, nicht Levite war. Allein wenn Jemand sagt: »ich will ein gerechter Mann sein« — das kann er — auch wenn er ein Heide ist — denn das ist nicht erblich. — Und darum lobt Gott die Gerechten, weil sie keiner Familie angehören.« — Vgl. Näheres hierüber in des Verfassers dieser Rede »Schrift des Lebens,« Inbegriff des gesammten Judenthums etc. Th. II. S. 96. — (Mannheim bei Schneider.)

\*\*) Die Herren Architekten Biancschi und Mylius.  
\*\*\*) Herr Dr. med. J. J. de Bary.

Lager seiner armen Kinder tritt! — Nach einer schönen alten Ausdrucksweise nennt man einen »Engel« den Arzt, welcher Genesung zu bringen bestrebt ist und die Bitterniss des Lebens vermisst durch Huld und Milde. Gibt es ja gewiss keinen himmlischeren Beruf als des Arztes, welcher Das, was er gelernt auf der Höhe der Wissenschaft, herniederträgt in's irdische Thal, um seinen Mitmenschen nachschaff, heilsam zu sein, »den Armen seinen Sinn zuzuwenden.« —

Wir lesen in jenem wunderbaren Traume Jakobs (1. B. M. 28, 12.) von einer Leiter, woran Engel Gottes »auf- und niederstiegen.« Da die Engel von Gott kommen, sollte es denn nicht besser heissen: »nieder- und aufstiegen?« — Allein welche einen herrlichen Sinn bekommt jene Stelle, wenn wir dabei an edle Menschen denken, welche die heil. Schrift gleichfalls Engel, Boten Gottes nennt, und die nun zuerst emporsteigen, sich erheben, um den Willen ihres Schöpfers zu erkennen, und dann herniedersteigen, um das herrliche Gebot zu thun unter den Menschen. Dessenhalb lässt auch der herrliche deutsche Dichter so sinnvoll ein edles weibliches Wesen jenen überraschenden Gedanken aussprechen, »dass es bei weitem nicht so mühsam sei, den Sinn a. hinanzusteigen als herab.«\*) — d. h. leichter, das Gesetz Gottes in der Höhe zu erfahren, als es in Gerechtigkeit und Liebe zu vollführen, hienieden unter den Menschen. —

Darum zollen wir so gerne Anerkennung und Verehrung Allen, welche von den verschiedenen Höhen des Lebens liebeseel herniedersteigen, um Gottes Gebot zu erfüllen, »ihren göttigen Sinn den Armen zuzuwenden!« —

So mögen denn Alle, welche in dieser Anstalt der Liebe und Barmherzigkeit wirken werden, sei es durch gewissenhafte Beaufsichtigung des Ganzen, sei es durch treue Verwaltung des Einzelnen, sei es durch sorgfältige Wartung der Kranken und genesungsfördernde Pflege — mögen Sie es Alle beherzigen, dass Sie ein heil. Werk thun, ein priesterliches Amt verwalten; dass die Aufgabe eine schwere, der Lohn aber ein unendlich beglückender sei; dass es kein dankbareres Wesen gebe, als ein unschuldig Kind, dem wir Gutes thun; dass ein göttiges Wort, eine sanfte Zusprache soviel wirke wie ein gutes Heilmittel, und oft noch mehr. Möge Sie alle Gott unterstützen im Dienste einer so gütigen Herrin! —

Und so sehe ich Euch kommen, Ihr leidenden Kindlein der Armen, um Euch hier zu erquicken an der »Sonne der Wohlthätigkeit, die Genesung auf ihren Schwingen trägt.« (Malachi 3, 20.) Möge über Euch und über diese Anstalt walten der Geist

\*) Lessing. Nathan der Weise. Act III. Auftritt 2. Rede zum Tempelherrn.

jener edlen Verewigten, deren Name auf diesem Hause ruhet zu dauern dem Gedächtniss; und möge in jedem Kinde, das hier geneset, die fromme Stifterin wie ihr ganzes Haus einen Trost finden für Das, was sie, was wir verloren; dass sich erfüllte hier oft und wiederholt jener herrliche Spruch, welcher den hier Eintretenden begrüsset: »Der Herr verwundet und verbindet, er schlingt und seine Hunde heilen wieder« (Hiob 6, 18) — »die da sahen unter Thünen, mögen ernten unter Lobgesang!« (Ps. 126, 5) — »Heil Demjenigen, der seinen Sinn zuwendet dem Armen; am Tage des Übels rette ihn der Herr!« —

Herr, unser Gott, schenke Deinen Segen und Deinen Beistand, an dem Alles gelegen ist, diesem Hause und Allen, die an seinem Gedeihen mitzuwirken berufen und heilig bestrebt sind. Segne die opferfröndige Stifterin, sie, ihren theueren Gatten, ihre geliebten Kinder und Enkel; ihre stämmlichen Angehörigen, nahe und fern. Lass dieses Haus eine Quelle des Heiles werden für die armen Kinder, die hierher kommen, und eine Quelle des Trostes und der Beruhigung für deren besorgte Eltern und Angehörige; denn mütterlich liebevoller Sinn möge wie jetzt so immerdar über die Schützlinge dieses Hauses walten, gleichwie die Schwinger der Vogelwarter schirmend gebreitet sind über ihre Kiehllein im bergenden Neste! — Und erhöre unser Gebet, wenn wir zu dir rufen: »Heile du uns, o Herr! denn worden wir geholt; rette uns, dann sind wir gerettet — denn unser Loblied bist du!« (Jerem. 17, 14.) —  
»Schmerzvoll wer einzieht, zieh' freudenvoll aus!« —  
Segne diess Haus! —

So wohnen wir dir, Stütze der Hilfe, Quelle des Heiles, die Worte des göttlichen Segens, des himmlischen Lichtes und Friedens! —

Der Ewige segne dich und behüte dich!

Der Ewige lasse dir leuchten sein Angesicht und sei dir gnädig!

Der Ewige wende dir zu sein Angesicht und gebe dir Frieden!

Und verherrlicht und geheiligt werde Gottes grosser Name in der Welt, die er geschaffen nach seinem Willen. Er führe herbei sein Reich, das Reich allgemeiner Gotteserkenntnis und Menschenverbrüderung, bald und in naher Zeit. Amen. Amen.

Das Buch ist im Verlage des Verlagsbuchhandlung von G. Neumann, Neudamm, erschienen.